

FRÖHLICHERS PLANUNGEN FÜR DAS GRABMAL
DES BISCHOFS FRANZ EMMERICH KASPAR VON WORMS

Von Heinz-Peter Mielke

Mit dem Aufsatz von V. Birke und der Entgegnung von H. Reber in der Mainzer Zeitschrift¹ ist der Frankfurter Bildhauer Johann Wolfgang Fröhlicher² wieder in das Interesse der kunsthistorischen Forschung gerückt.

Ergänzend hierzu fand sich bei der Durchsicht des Archives der Waldbott von Bassenheim³ eine Skizze im Format 18 x 27,5 (Abb. 1), der auf den ersten Blick nichts Besonderes anzumerken war. Erst der Rückvermerk von der Hand Kasimir Ferdinand Adolph Waldbotts ließ sie interessant werden. Dort steht: „Des herrn Fröhlichs abris von concepten zu einem epitaphium des bischofs Fr. E. von Waltpott nach Wormbs“. Dieser Vermerk ermöglicht die Zuweisung des entsprechenden Stückes an den Bildhauer Fröhlicher und vermittelt zugleich durch das bekannte Sterbedatum des Bischofs (9. 7. 1683) einen Zeitansatz, der noch einer weiteren Verifizierung bedarf. Eine zweite Bauzeichnung in den Maßen 19 x 29,5 cm ohne Archivvermerk, jedoch gleichfalls eine lavierte Federzeichnung in brauner Tinte (Abb. 2), war als Alternative gedacht. Während die erste Ausführung ein schlichtes Wandepitaph mit einer trauernden Person und mit einer Wappen-

platte darstellt, zeigt die zweite Zeichnung ein reichhaltiges Blumendekor sowie eine Fransenborte. Neben dem zentralen Wappen sind noch vier weitere Schilde für die Ahnenprobe vorgesehen sowie an der Basis ein Schwan, der als bassenheimischer Schildhalter mehrerenorts vorkommt, so auch am Bassenheimer Hof in Mainz.

In dem entsprechenden Faszikel befindet sich noch eine dritte Skizze (Abb. 3) in den Maßen 14 x 19 cm, die mit einem rotbraunen Stift angefertigt wurde. Sie zeigt ebenfalls ein Wandepitaph mit der Büste des Verstorbenen in der Mitte, mit einem Schwan auf der einen Seite und einem halbgeöffneten Sarg, darin der Tod. Ein Wappenschild war nicht vorgesehen. Obwohl die Zeichnung in ihrer Komposition an das Lamberg-

¹ Veronika Birke, Zum Frühwerk Matthias Rauchmüllers im Rheingau, Mainzer Zeitschrift 71/72 (1976/77), S. 164–175 und Horst Reber, Fröhlicher oder Rauchmüller, ebd. S. 176–178.

² Bisher über ihn: Horst Reber, Der Frankfurter Bildhauer Johann Wolfgang Fröhlicher und seine Arbeiten in Trier, Schriften des Hist. Museums in Frankfurt/Main XII (1960), S. 65–141 und Hildegard Utz, Johann Wolfgang Fröhlicher (1652–1700), MZ 73/74 (1978/79), S. 27–48.

³ Hess. Hauptstaatsarchiv Wiesbaden 333, 1110.



Abb. 1



Abb. 2

Entwürfe Fröhlichs für das Waldbottsche Grabmal in Worms

Grabmal im Mainzer Dom aus der Zeit nach 1689 erinnert, das bekanntlich von Fröhlicher stammt, dürften dieser Skizze südbelgische Grabmäler als Vorbild gestanden haben. Dennoch ist es ein bemerkenswertes Stück aus einer nicht bekannten Werkstatt.

Leider geben die äußerst fragmentarisch überlieferten Rechnungen der Waldbottschen Verwaltung keinen Hinweis auf das Vorhaben, das – wie man sich leicht vergewissern kann – nicht zur Ausführung gelangte. Die Gründe hierfür können im Pfälzischen Erbfolgekrieg gelegen haben. Der Archivvermerk stammt aber nach einem Handvergleich aus der Zeit zwischen 1710 und 1715.

Möge diese kleine Studie, die Fröhlichs „Handschrift“ in seinen Skizzen und Plänen bekannt macht, zu weiterer Identifizierung unsignierter Stücke beitragen.

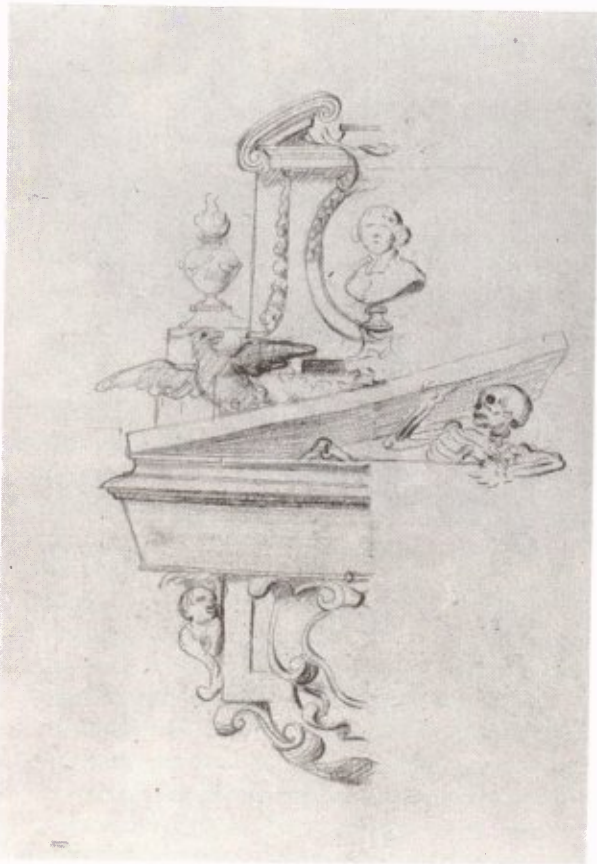


Abb.3: Alternativentwurf aus einer mittelrheinischen Werkstatt